

## DIE MUSIK IN GESCHICHTE UND GEGENWART

Allgemeine Enzyklopädie der Musik  
Herausgegeben von Friedrich Blume  
Im Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel

**Kistner & Siegel**, Leipziger Musikverlag, der 1923 durch Zusammenlegung der zwei traditionsreichen Verlagshäuser F. Kistner und C. F. W. Siegel gebildet wurde. — Die Firma F. Kistner hat ihren Ursprung in der „Musikalien-Verlagshandlung“, die H. A. Probst am 1. Mai 1823 in Leipzig gründete, mit frischem Unternehmergeist als Musikverlag, Sortiments- und Kommissionsgeschäft ausbaute und bei seinem Übertritt in die Pariser Firma Pleyel (1831) an den musikbegeisterten Geschäftsmann Friedrich Kistner verkaufte. Dieser führte die Firma zunächst unter dem Doppelnamen H. A. Probst-F. Kistner, aber von 1836 ab nur noch unter seinem eigenen Namen. Hatte schon Probst zahlreiche zeitgenöss. Musiker wie Kalkbrenner, Hummel, Reißiger, Herz, aber auch mit Einzelwerken Weber und Marschner an seinen Verlag gezogen, daneben sogar mit Beethoven um die 9. *Symphonie* verhandelt und sich Schuberts op. 100 gesichert, so konnte F. Kistner den Kreis der Verlagsfreunde beträchtlich erweitern und eine einflußreiche Stellung im Leipziger Musikleben erringen, das sich fortan im Verlagsprogr. umfassend spiegelte. Neben M. Hauptmann, F. David, F. Hiller und J. Rietz sind besonders J. Moscheles und Mendelssohn-Bartholdy, aber auch F. Chopin reichlich im Verlagsregister vertreten, und die Drucklegung von Schumanns op. 1 (1831) und op. 2 (1833) zog eine große Reihe weiterer Werke dieses Komp. nach sich. Die Herstellung all dieser Verlagswerke erfolgte grundsätzlich im eigenen Stich und Druck. — Nach dem Tode F. Kistners leitete sein Bruder Julius von 1845 bis 1866 die Firma mit gleichem Erfolg und ähnlicher Zielsetzung, knüpfte Geschäftsverbindungen mit F. Liszt, R. Volkmann, N. W. Gade, F. Smetana (op. 1 und 2) und A. Rubinstein an, erweiterte den Verlag auf ca. 3000 Nrn., baute das Kommissionsgeschäft mit ausländischen Firmen aus und gab schließlich 1866 die Geschäftsführung in die Hände seines langjähr. Mitarb. Carl Gurckhaus. Dieser konzentrierte sich mehr als seine Vorgänger auf das eigentliche Verlagsgeschäft, gab die ihn beengende Herstellungsabt. an C. G. Roeder ab und erweiterte dafür das Verlagsprogr. auf den doppelten Umfang unter Einbeziehung klangvoller Namen wie R. Franz, A. Jensen, M. Bruch, J. Rheinberger, H. Goetz. Die ihrem Vater 1884 in der Geschäftsleitung folgenden Söhne Ludwig und Otto Gurckhaus vergrößerten die Firma durch Ankauf einiger Verlage und begünstigten das systematische Anwachsen der Chorgsg.-Lit. Unter den neugewonnenen Komp. traten F. Draeseke, H. Zöllner und später R. Wetz mit zahlreichen Werken hervor. — Nach dem Tode Ludwig Gurckhaus' ging der Verlag 1919 durch Kauf in den Besitz der Brüder Carl und Richard Linnemann über, die Inhaber der seit 1870 im Familienbesitz befindlichen Firma



C. F. W. Siegels *Musikalienhandlung*, die 1846 als „Buch- und Musikalien-Verlags- und Sortiments-handlung Siegel & Stoll“ gegr. worden war, aber nach Ausscheiden des Teilhabers von 1850 ab als C. F. W. Siegel firmierte. Die zunächst getrennt weitergeführten Firmen vereinigten sich 1923 unter dem bekannten Doppelnamen, wobei der neue Partner rund 17 000 Verlags-Nrn. (vorwiegend Chor- und Liedlit.) den 11 000 Titeln Kistners zufügen konnte. Die folgenden zwei Jahrzehnte brachten dem vereinigten Verlagshaus einen glanzvollen Aufstieg. Die künstlerische und mw. Linie des Verlagsprogr. bestimmte seit 1928, zunächst als Lektor, dann als Verlags-Dir., zuletzt als Mitinhaber Dr. Walter Lott († 1948). Neben der Neugewinnung bedeutender zeitgenöss. Komp. (u. a. H. Grabner, P. Höffer, A. Knab, K. Marx) wurde die Bereitstellung hist. Musiziergutes mit Ernst betrieben. Hatte H. Riemann seine *Ausgewählten Kammerkantaten* und den *Kantaten-Frühling* noch bei Siegel herausgebracht, so begründete M. Seiffert 1923 im neuen Verlag sein *Organum* („Bachzeitalter und vorbachische Zeit in praktischen Ausg.“, heute bis zur Klassik erw.), das in seinen vier Reihen bisher rund 100 Nrn. umfaßt. Die Josquin-GA (Hrsg. A. Smijers) wurde von 1921 bis 1943 in 21 Lfgn. herausgebracht. In der Abt. „Motetten und Messen“ der RD ersch. 1937–1942 die Bde. Senfl und Rhau. Von den zahlreichen Einzelveröff. mus. Werke aus dem Zeitraum von 1400 bis 1800 zeugt der reichhaltige Sonderkat. *Musik aus vier Jh.* (1931, Hrsg. W. Lott). Der praktischen Chor- und Orch.-Pflege dienten die volkstümlichen Reihen „Kantorei“, „Landchor“ (in Singpart., hrsg. von W. Lott), „Liebe alte Weisen“ (H. Tiessen), „Alte Gesangsmusik“ (H. Müller-Paderborn), „Musikkränzlein“ (H. J. Moser), „Das kleine Symphonieorch.“ und „Platzmusik“ (W. Lott), ebenso wie zwei neue Chor-Ldb. (ders.). Auf Schul- und Hausmusik wurde mit instruktiven Sonderausg. veredelnd eingewirkt. Aus der beträchtlichen Zahl wertvoller Musikbücher sei erinnert an Wustmann-Schering, *Mg. Leipzigs I–III*; Schünemann, *Geschichte der deutschen Schulmusik und Musikerziehung*; Wolf, *Mus. Schrifttafeln*; Oettingen, *Das duale Harmoniesystem* und die Schriftenreihe des Staatl. Instituts für deutsche Mf. (I–VI). An Fach-Zss. betreute der Verlag *Die Musikpflege* (1933–1945) und das *AfMw* (1919–1926). — Seit dem Tode Hofrat Richard Linnemanns leitet sein Sohn Friedrich Linnemann, ab 1932 als Mitinhaber, seit 1948 allein, die Firma. Der Verlag war auf rund 30 000 Nrn. angewachsen, als seine Existenz durch Totalausbombung im Dez. 1943 schwer erschüttert wurde. Seither wird er nur in beschränktem Umfang weitergeführt.

Literatur: *Verlags-Verz. v. C. F. W. Siegels Musikalienhandlung*, hrsg. v. R. Linnemann, 1903, darin *Zur Geschichte der Firma* (anon.); *Nachtrag zum Verlags-Verz.*, 1913; *Verz. des Musikalien-Verlags F. Kistner in Leipzig*, I 1894, II 1905, Nachträge 1907, 1909, 1911, 1913; W. Lott, *Musik aus vier Jh., 1400–1800*, Lpz. (1931); *Ad libitum*, Haus-Zs. der Firma K. & S Lpz., hrsg. v. W. Lott, 1929 bis 1931; R. Linnemann, *F. Kistner 1823/1923. Ein Beitr. zur Geschichte des deutschen Musikverlages*, Lpz. 1923.



100 — derselbe. **Persönliche Reliquie.** Speisekarte (Menu) eines Diners, welches in Berlin am 10. Mai 1881 im Hôtel de Rome stattfand, nach Beendigung der *ersten Berliner Aufführung des Ring des Nibelungen* (am 5. 6. 8. 9. Mai 1881). Die Speisekarte enthält: *Hors d'oeuvre à la Wagner* — *Filet de boeuf à la Materna* — *Faisan rôti à la Vogel* etc.

Auf der Rückseite der Karte haben sich die Theilnehmer am Diner mit ihren eigenhändigen Unterschriften eingetragen: Pauline Löwy — H. Vogl — Angelo Neumann — Amalie Friedrich Materna — Therese Vogl etc. . . . Endlich am Schluss Wagner selbst, der jedenfalls in sehr heiterer Stimmung war. Er schreibt: **Oh Pauline!!!** — **Ihr dich liebender Richard Wagner.**



Die ganze Sammlung ist geschlossen  
unter dem Namen <sup>Bruch an M. L. Giedigke Br. a. L.</sup> M. L. (Lett) in Br.  
zu halten; die maps der Öffentlichkeit zugäng-  
lich sein; & gute bei. beordnen intermante  
suchen <sup>(ansehen)</sup> für die Möglichkeit ausgebeht werden.

Bei event. Auflösung d. Veränderung der  
Sammlungen kann die Verwaltung des  
Museums selbstständig von Seite einer  
Stiftung (also unter Ausschluß der Verkäufer)  
unter Beibehaltung des Namens der Stiftung  
verfügen.



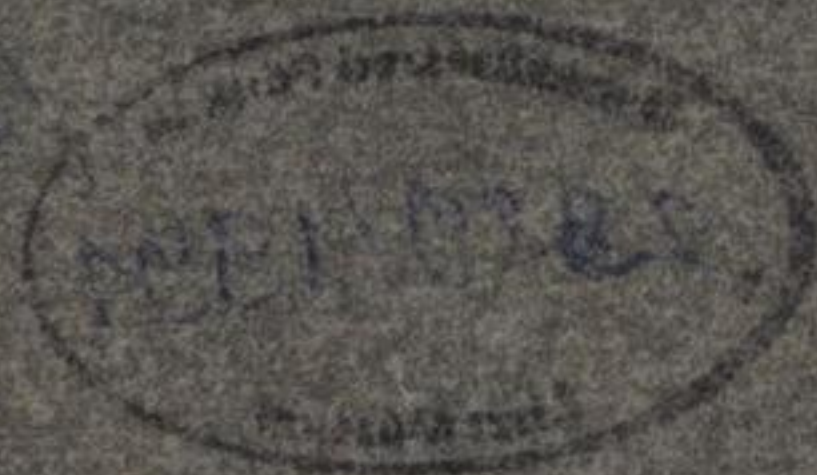
ZENEAKADÉMIA  
LISZT MÚZEUM

Vorpflichtungen aus der Sammlung sind  
nur mit Bewilligung der Verwaltung des Mus.  
sowie getätigt.



Handwritten text in cursive script, possibly a signature or name, appearing to read "F. L. ...".

Gertrude Kwenar



ZENEAKADÉMIA

MŰZÉUM



born Math. Geibel

Ortstr. 10. I.

zum Hagen - Mann .



ZENEAKADÉMIA  
LISZT MÚZEUM



L. R. W. & V. 27/11-76.

Carl Seyferth per Adr. C. G. Reising  
& Co.


Wilfr. & Charles

Heinr. Lerner

Brühl,



Arthur G. Becker

 ZENEAKADÉMIA  
LIBRARY MUSEUM  
Bücherei 62. III.



T. 172

9

Dápter



ZENEAKADÉMIA  
LISZT MŰZEUM

Korin

Witzel



Zur  
Lizenzbibliothek Eisen

am 4. Februar  
Jahre 1922.



ZENEAKADÉMIA  
LISZT MŰZEUM





ZENEAKADÉMIA  
LISZT MÚZEUM

Für die Teilnehmer am Jahresessen in ..... Es angeschlossen  
gebunden. Nr. ....



Die Pflichten des Festspielhauses auf dem ganzen Hügel  
von Bayreuth hatten sich am 30. August 1876 geschlossen. Drei-  
mal war die herrliche „Ring der Nibelungen“ von Richard Wagner  
hintereinander aufgeführt worden, eine kaum für möglich ge-  
haltene, eine ungeahnte Tat durch den festen Willen und den  
Glauben an das eigene Können des Meisters vollbracht. Ein  
großer Gewinn für die deutsche Kunst — ein Fehlbetrag von  
M 150.000,- für den Schöpfer und seinen Unternehmern der Wälder.

Sollten die Tage des Festspielhauses nie wieder sich öffnen, sollten  
dieser, <sup>ganz</sup> auf germanischem Boden <sup>angeführte</sup> Werke nie wieder er-  
klingen?

Ein Ersuchen an den deutschen Reichstag um Zuschuß blieb  
erfolglos; eigene Concerte, unter Wagner Leitung in London <sup>besetzten</sup>  
Amisch im Entfernungen <sup>das aufstehende Gehör,</sup> aus; auch andere Unternehmungen hatten  
nicht den gewünschten Erfolg.

Nein. Der noch vielfach verkante Meister fand unter  
der Jugend seine begeisterten Anhänger. Schon Ende August 76  
hatte sich der Direktor der Leipziger Stadttheater Dr. August  
Förster <sup>auf Anraten seiner Operndirektor Angelo Neumann</sup> an Richard Wagner gewandt und ihm um die



Recht der Aufführung des „Ringes“ in Leipzig gelitten. Wagner ant-  
wortete <sup>zunächst</sup> Anwesenheit, griff aber etwa ein halbes Jahr später den  
Faden wieder auf, und es dauerte nicht lange, bis Wagner seine  
Zusage gab, dem Stadttheater in Leipzig <sup>das Recht</sup> die Aufführung des  
„Ringes“ <sup>abzutreten</sup> zu gestatten. Schon am 28. April 1878 erfolgte  
dann die Erkaufführung des „Rheingold“ statt, in am Tage darauf  
die „Walküre“ und am 21. September „Siegfried“ und ~~am 22. September~~  
die „Götterdämmerung“ folgte. Am 3. 4. 6. und 7. Januar 1879 wurde  
dann die ganze „Ring des Nibelungen“ zum erstenmal <sup>anwesend</sup> nach  
Bayern <sup>in Leipzig</sup> in geordneter Reihenfolge aufgeführt. Das Können  
Wagners hatte zu damals 40 jährige, aus Wien gebürtige  
Angela Neumann vollbracht. Trotz Zweifel an dem Ge-  
lingen des Werkes seitens einzelner Darsteller, wie Otto Lehmann  
u. a. und der noch fast über die hiesige Haltung der Lokalkritik  
entstand sich Neumann, das Riesenvorhaben auch anwesend  
Leipzig zu führen zu bringen. Nach schwierigen Verhandlungen  
mit Richard Wagner und wohl noch schwierigeren über die  
Finanzierung der Unternehmung (mit eigenen Dekorationen,  
Kostümen und Requisiten, mit dem ganzen Orchester und





ZENEAKADÉMIA  
LISZT MÚZEUM

F. Graf u. Gräfin Rauten<sup>stein</sup>, Fürst Radziwiłł, Vohenlube und Ratibor,  
Minister von Puttkamer, v. Jelleneck, Graf Redern



Kinoklub-Personal) wurde der Unternehmern im Jahre  
1881 in Berlin begonnen. Die Verhandlungen mit dem General,  
intendanten der kgl. Schauspielschule Berlin von Vilcken wegen  
Überlassung der Hoftheater hatten sich zerbrochen; darauf  
sicherte sich die Direktion des „Victoria-Theaters“ in der Mitten-  
straße. Am 5., 6., 8. und 9. Mai 1881 fanden dort die ersten  
Aufführungen des „Rings“ statt. Die Gesamtleitung lag in den  
Händen von Angelo Neumann, am Dirigentenpult stand Anton  
Seidl, die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen: Helene  
Reichen-Kindermann, <sup>(Auch Friedrich-)</sup> Mathura, Therese Vogl, Katharina  
Klafsky, Pauline Löwy, und die Herren Emil Scavia, Minich  
Vogl, Otto Schelper, Julius Lieber u. a. Die Aufführung war  
ein Ereignis für die Hauptstadt. Nicht nur ein Künstlerfest,  
das Kaiserhaus, die Diplomatie, kurz „Tausend Berlin“ nahmen  
daran teil. Man gewahrte den ersten Kaiser des deutschen Reiches  
damaligen Kronprinzen, <sup>die Kronprinzessin,</sup> nebst Gemahlin, mit Prinz Wilhelm  
nebst Gemahlin,  
und viele Mitglieder der Hofgesellschaft, so die Fürstin Bielowitz  
Gräfin Wilhelm Bielowitz, <sup>F</sup> Minister und Künstler wie  
Albert Hermann, Josef Joachim, Paul Lindau, Friedrich







7 damals gelangte sie in meine Sammlung.

† Abscht



ZENEAKADÉMIA  
LISZT MÚZEUM

Pauline Löwy (Floresbilde) in deren Gatte Ferdinand Metzler; Heinrich  
Vogl, kgl. Bayr. Kammeränger, (Lose, Ligenant, Liepfried); Flora Fröster, Gattin  
des Direktors Dr. August Fröster; Angelo Neumann, Marie Mühlhölzer  
Carl Friedrich, Gatte der Amalie Friedrich-Materna, k. k. Oester. Kammer-  
sängerin (Brünbilde); Pauline Fichtner-Erdmanns-Tänzer, die belichte  
Liszt-Schülerin; C. Neumann, Gattin von Angelo Neumann (B); Josephine  
Rudolph (B); W. Mühlhölzer, Besitzer des Hôtel de Rome; Theresie Vogl,  
kgl. Bayr. Kammerängerin (Sieglinde); Ferdinand Jäger, der bayernische Liepfried.



alle Mitwirkenden um den Meister und seine Familie. Der  
Besitzer des Hôtel de Rome Herr Wühling, ein  
junger Wagner-Verehrer, hatte der Museum in humaner  
Weise mit Ausstellungen auf die Teilnahme abgesehen.  
Ob sich wohl viele <sup>seiner Tafelarbeiten</sup> ~~darin~~ erhalten haben? Eine treue Anhängerin  
Pauline Löwy, die Querscheiterin der „Floorschild“, die erst 1921  
hochbetagte verstorbene Kammermutter Pauline Mettler-Löwy  
hat ihre Spinnfäden treu bewahrt. Sie gelangte später in die <sup>Hande</sup> ~~Sammlung~~  
des bedeutenden Sammlers Alphonse Borel in Valerigney und  
wurde 1911 in Berlin <sup>versteigert</sup>. Die Wagner der Gegenwart  
scheinen damals sehr hochgegangen zu sein: die Reichweite der  
Kante trägt die eigenen händigen Kammermutter der wichtigsten der  
~~deutschen Sängerinnen~~ <sup>F</sup> Donateller. Zum Schluss kommt Richard Wagner  
selbst zu Wort. ~~Was~~ er dachte er an seine Vaterstadt Leipzig  
als er erst B bei dem Namen Pauline schrieb? Sagt er: Der  
oder Sie? Er wird wohl etwas später geboren sein, und  
das Museum <sup>verheißt</sup> ja auch gewisse vielfache Art. Auch  
der geistige Künstler ist eben nur ein Mensch!

R. L.